

St. Galler «Bildung» will «sexuelles Experimentieren» mit Kindern!

Der Kanton St. Gallen hat im März 2020 ein Themenheft zur «Sexualpädagogik» herausgegeben. Dieser Broschüre gehe es in Wirklichkeit nur darum, «Werbung für sexuelles Experimentieren zu machen», so der Erziehungs- und Sexualwissenschaftler Prof. Dr. Jakob Pastötter in seiner Einschätzung an «Schutzinitiative aktuell». Er kritisiert die St. Galler Behörden scharf und zeigt auf, dass es im Themenblatt vor allem um Lust und nicht um Liebe gehe. Es verlange von den Kindern «Seelenstrip-tease», sei übergriffig und unwissenschaftlich.



Prof. Dr. Jakob Pastötter, München

Das Themenheft «Sexualpädagogik» vom März 2020 ist ein Angebot der Departemente Bildung, Gesundheit, Inneres sowie Sicherheit und Justiz des Kantons St. Gallen. Nun wirft niemand geringerer als Professor (US) Dr. Jakob Pastötter, Präsident der Deutschen Gesellschaft für Sozialwissenschaftliche Sexualforschung (DGSS), den St. Galler Behörden vor, dass sie sich von einer Gruppe von unwissenschaftlichen Sexualpädagogen haben instrumentalisieren lassen und diese «aktiv durch das Zurverfügungstellen von Ressourcen unterstützen». Das sei «höchst problematisch». Der Staat, gedrängt durch eine Interessenvertretung von «Sexualpädagogen», würde «Werbung für deren Sicht von Sexualität» machen. Diese bestünde aus «sexualideologischen Konstrukten», wobei es sich um «eine blosse Anhäufung von wissenschaftlich nicht belegbaren Behauptungen und gesellschaftspolitischen Forderungen» handle. Es ginge um eine ideologisch durchgesetzte Sexualpädagogik. Gemäss Pastötter gehe es dem Themenheft bloss darum, «Werbung für sexuelles Experimentieren zu machen».

Leider würde dies weder von den Medien, noch von den Entscheidungsträgern in Behörden hinterfragt, so Pastötter, was am «endlos scheinenden Vertrauen in Experten» liege.

Dabei werde, so Pastötter weiter, zwar ein «wissenschaftliches Vokabular» verwendet, dieses entpuppe sich jedoch (...) als «rhetorische Nebelwand», «zur Verschleierung der zugrunde liegenden Definition von Sexualität». Und diese beruhe vor allem «auf blossen Behauptungen».

So sei die «Grundannahme der heutigen Sexualpädagogik», so Pastötter, dass Kinder «sexuelle Wesen von Anfang an» seien. Beruhen würde diese Behauptung ausgerechnet auf «Untersuchungen bei Kindern, die sexuellen Missbrauch erfahren haben». Dies sei aber auf keinen Fall repräsentativ.

Auch das Herausstreichen von «Doktorspielen als conditio sine qua non einer geglückten (psychosexuellen Entwicklung)» sei ein «rein theoretisches Konstrukt». Genauso ein Konstrukt sei der Begriff «psychosexuelle Entwicklung».

Der älteste Vertreter der deutschsprachigen Sexualpädagogik, Prof. Helmut Kentler, sei ein Pädophilenaktivist gewesen. Er habe Sexualpädagogik in diesem Sinne geprägt, so Pastötter. Dessen Schüler, Uwe Sielert, habe sich nie von Kentler distanziert, «obwohl dessen pädosexu-alpolitischen Aktivitäten» seit langem offengelegt sind. Dann streicht Pastötter heraus, dass Sielert die «graue Eminenz hinter prak-

tisch allen sexualpädagogischen Programmen und Veröffentlichungen im deutschsprachigen Raum» sei.

«Der Staat», so Pastötter weiter, «untergrabe die Familie zugunsten der Förderung einer Sichtweise auf Liebe und Sexualität, die sich rein auf den individuellen Lustgewinn fokussiere». Das mehrfach aufgeführte Wort «Liebe» in dieser St. Galler Broschüre «diene dabei als blosses Alibi».

Was im Themenheft verkündet werde, so Pastötter, habe «nichts mit Wissenschaft aber viel mit den (sexual-)revolutionären Ideen von Wilhelm Reich und Herbert Marcuse (Frankfurter Schule) zu tun». Diese wollten die «Gesellschaft durch (befreite) Sexualität von allen sozialen Übeln befreien».

Weiter lehnt Prof. Pastötter das vorliegende Konzept der sogenannten «sexuellen Bildung» an Schulen völlig ab. Die nicht nur auf Fragen reagierende, sondern die proaktive sexuelle Bildung entspräche eigentlichen «sexualtherapeutischen Massnahmen» und sei «im höchsten Masse übergriffig».

Es würden mit «Seelenstrip-tease und Zwangsbeglückung die Grenzen individueller Selbstbestimmung überschritten». Das Konzept der sexuellen Bildung dürfe sich daher nicht an Kitas, Kindergärten und Schulen einschleichen. ■



Dom von St. Gallen

Direktzugriff auf die Stellungnahmen von Prof. (US) Dr. Pastötter und weiteren Fachexperten. Der QR-Code ist mit einem Smartphone ansteuerbar.

